

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rilsdorf, St. Egidien, Sebnitz, Marienau, den Müllengrund, Rühlschnappel und Tirschnau.

Erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 6,50 Mk. monatlich frei ins Haus, durch die Post bei Abholung 19,50 Mk. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungs-träger entgegen. — Einzelnummer 30 Pf.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Grundzeile wird mit 1 Mk. für auswärtige Besteller mit 1,25 Mk. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreispaltige Zeile 2,50 Mk., für Auswärtige 3,00 Mk. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und der Anwaltschaft, sowie des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., Inh. Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes.

Nr. 270

Freitag, den 18. November 1921

71. Jahrgang

Beihilfe an bedürftige Arbeiterrentenempfänger.

Das Gesamtministerium hat mit Rücksicht auf die noch andauernde wirtschaftliche Notlage und weil die zur Verfügung gestellten 25 000 000 Mark bisher noch nicht aufgebraucht sind, beschlossen:

1. Dem bereits mit der einmaligen Beihilfe bedachten Arbeiterrentner — sofern sich nicht ihre wirtschaftlichen Verhältnisse derart geändert haben, daß sie aus dem Rahmen der für die bisherigen Verteilungen aufgestellten Richtlinien überhaupt herausfallen — auf deren Antrag nochmals $\frac{2}{3}$ des Betrages zuzuwenden, der ihnen auf Grund der bisherigen Richtlinien gemäß der aufgestellten Gruppen- und Klasseneinteilung nach ihrem derzeitigen Verhältnis zukommt.
2. Für die bisher noch nicht bedachten bedürftigen Arbeiterrentner eine neue unwiderruflich letzte Frist zur Stellung eines Antrages auf Bewilligung der einmaligen Beihilfe zu eröffnen.

Als bedürftig gilt ein Rentenempfänger, wenn sein Gesamteinkommen den Betrag der Erwerblosenunterstützung, die ihm im Falle der Erwerbslosigkeit zustehen würde, nicht erreicht.

Die Beihilfe wird nur auf Antrag und an Rentenempfänger deutscher Staatsangehörigkeit, die bereits seit dem 1. 12. 1921 in Sachsen wohnen, an Unfallrentner außerdem nur, wenn mindestens 50% Unfallrente bezogen, und an Witwen und Waisen die Wittwenrenten oder Waisenrenten oder sonstige militärische Versorgung beziehen, haben keinen Anspruch auf die Beihilfe.

Anträge auf die Beihilfe sind spätestens bis zum 1. 12. 1921 im Unterhaltungsamt der Stadt Lichtenstein-Callnberg, Rathaus 1 Treppen, zu stellen. Später eingehende Anträge werden nicht berücksichtigt. Rentenbescheide sind mitzubringen.

Die Rentempfänger haben in der nachstehend aufgeführten Reihenfolge zu erscheinen:

Montag, d. 21. 11. 21. vorm.	8—9 Uhr Nachm.	A—D, E—G, H—K, L—M, N—Q, R, u. S, Sch. St. u. T, U—V, bis Ende.
Dienstag, d. 23. 11. 21.	8—9 Uhr Nachm.	Sch. St. u. T, U—V, bis Ende.

Lichtenstein-Callnberg, am 18. November 1921.
Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Am 15. ds. Mts. ist die Frist zur Bezahlung der 3. Rate der vorläufigen Reichseinkommensteuer für 1921 abgelaufen. Rückständige Beitragspflichtige werden auf sofortige Entrichtung erinnert, da jetzt das Mahnverfahren vorgenommen werden muß.

Weiter ist an diesem Tage das Gewerbeamt auf die Monate Oktober—Dezember 1921 gemeldet. Die Bezahlung hat innerhalb 14 Tagen, spätestens bis Ende November, zur Vermeidung der Mahnung und Zwangsbeitreibung zu erfolgen.

Lichtenstein-Callnberg, am 17. November 1921.
Der Stadtrat.

Gewerbeschule — Fortbildungsschule.

Der Kaufmännische Verein gewährt Schülern und Schülerinnen zu seinem morgigen Sonnabend, $\frac{1}{8}$ Uhr im Rathhauspalast stattfindenden Vortrage über Funkentelegraphie eine Preisermäßigung (Mk. 3,50) der Besuch dieses Vortrages wird sehr empfohlen.

Die Leitung der Gewerbeschule u. Fortbildungsschule

Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Hohndorf (Bez. Chh.)

- Montag, den 21. November 1921, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathhauses.
- Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
 2. Erhöhung des Schmelzwerkstoffpreises.
 3. Erhöhung der Schornsteinfegergebühren.
 4. Ortsgesetz, den Wohnungsmangel und Mieterschutz betr.
 5. X. Nachtrag zur Steuerordnung, Grundsteuer betr.
 6. Bauhilfe für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Stolberg.
 7. Sportplatz.
 8. Gemeinderatswahl.
 9. Bergmannsmohnungen.
 10. Wasserleitung.
 11. Gemeindevorbereitung.

Co. Weiteres.
Hohndorf (Bez. Chh.), den 17. November 1921.
Der Vorsitzende.
Schuster Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

die Geschäftszeit im Rathaus betr.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß vom 21. ds. Mts. ab bis auf weiteres die Expeditionen des hiesigen Rathauses

Mittwochs und Sonnabends
vormittags von 8 bis 2 Uhr nachmittags

allen übrigen Wochentagen
vormittags von 8 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von $\frac{1}{3}$ bis 6 Uhr für den Publikum-Verkehr geöffnet sind. Die Kassen schließen täglich eine Stunde früher.

Hohndorf, (Bez. Chemnitz) am 17. November 1921.
Der Gemeindevorstand.
Schuster.

Kurze wichtige Nachrichten.

In der Donnerstagssitzung des preussischen Landtages wurde der Vertrauensantrag mit 198 gegen 99 Stimmen angenommen. Es waren insgesamt 297 Stimmen abgegeben worden.

Wie aus Berlin gemeldet wird, wird sich das Reichskabinett am kommenden Sonntag mit einem Geheimentwurf des Reichsernährungsministers, betreffend Konjunktionsierung des gesamten Kartoffelanbaus im Reich schlüssig werden. Am Sonntag noch soll der Entwurf dem Reichsrat zur Beschlußfassung zugehen.

Der deutsche Rotbund gegen die schwarze Schmach. Sitz in München bittet den Herrn Präsidenten Hughes, in der Abrüstungskonferenz, die Enttarnung farbiger Truppen aus den deutschen befestigten Gebieten bewirken zu wollen.

Das der Hanseatischen Dampfschiffgesellschaft gehörige 800 Tonnen große Dampfschiff „Elbe“ ist den letzten Stürmen in der Lütje zum Opfer gefallen. Der Dampfer war mit einer Holzladung unterwegs. An Bord befanden sich 14 Mann.

Italien und Frankreich haben nunmehr die Selbständigkeit Albaniens anerkannt, nachdem dies England bereits am 10. November getan hat.

„Echo de Paris“ meldet, daß es dem englischen Kabinett gelungen sei, in aller Friedlichkeit das Bündnis mit Japan zu lösen.

Der amerikanische Stahlkönig Henry Ford, der als Pazifist bekannt ist, kündigt an, er sei bereit, die gesamte Weltkriegsflotte zu Altschrott zu kaufen. Er will das gesamte Rohmaterial zu Autos und landwirtschaftlichen Maschinen umwandeln. Dieser Vorschlag wird von dem Eisenmagnaten ganz ernst gemeint.

Das Mißtrauensvotum im Landtage.

Es. Dresden, 17. November 1921.

Acht Stunden lang dauerte die Sitzung des Landtages am Donnerstag, trotzdem in der Hauptsache nur schon längst Erörtertes zum förmlichen Male wiedergegeben wurde.

Zunächst handelte es sich um den von den bürgerlichen Parteien gemeinsam gestellten Antrag, den drei unabhängigen Ministern Lipinski, Fleißner und Jädel das Mißtrauen des Landtages auszusprechen. Die Redner der 4 bürgerlichen Parteien führten übereinstimmend aus, daß es der gegenwärtigen Regierung trotz geraumer Zeit nicht gelungen sei, sich das Vertrauen des Landtages zu gewinnen und daß es um so schwerer wiege bei der geringen Rünfte, die heute zum Regieren gehöre. Es wurde den unabhängigen Ministern dann im einzelnen nachgewiesen, daß sie sich im Sinne ihres Parteiprogramms nicht bedingungslos auf den Boden der Verfassung stellen konnten, sondern daß sie sich als Parteileute für die Anwendung von Gewalt zur Beilegung der bestehenden Verfassung erklärt haben. Minister Lipinski verteidigte es gar nicht, die gegen ihn und seine Ministerkollegen vorgebrachten Gründe zu entkräften, sondern erging sich in langen agitatorisch aufgeputzten Ausreden.

Sehr bezeichnend war es, daß mit den Kommunisten und Unabhängigen sich auch die Mehrheitssozialdemokraten dafür aussprachen, den unabhängigen Ministern ihr Vertrauen auszudrücken. Der Antrag wurde dann mit 47 sozialistischen Stimmen gegen 46 bürgerlichen Stimmen abgelehnt. Die beiden sozialdemokratischen Minister Fleißner und Jädel stimmten mit für die Rettung ihrer unabhängigen Kollegen.

Hierauf wurde nochmals in fünfständigen Auseinandersetzungen über die sogenannten „Enthaltungen“ Lipinski und über die zu dieser Angelegenheit von den bürgerlichen Parteien abgegebenen Erklärungen geredet. Daß sich die Erörterungen über diesen Fall bis in die achte Abendstunde hinein erstreckt haben, liegt in der Hauptsache daran, daß Minister Lipinski, wie das eigentlich jedem parlamentarischen Gebrauch widerspricht, nach jedem Redner selbst das Wort ergriff, um, wie ihm dann zum Schluß vorgehalten wurde, immer wieder eine unabhängige Wahlrede zu halten. So wurde die Zeit des Landtages derart nutzlos verbraucht, daß der größte Teil der übrigen Tagesordnung abgelehrt werden mußte.

In vorgerückter Stunde begründete dann noch Dr. Wagner (Deutschnational) einen Antrag seiner Partei, aus finanziellen Gründen das Wirtschafts- und Arbeitsministerium zusammenzuliegen. Der Antrag wird dann dem zuständigen Ausschuss zur Weiterberatung übergeben.

Deutsches Reich.

Teuerung und Ausverkauf.
Berlin. Wenn die Kartoffeln vom Reden so billig würden, wie nach der bekannten Redensart von der „Tummelei die“, so müßten wir längst die billigsten und dicksten Kartoffeln haben. Im Reichstag wurde gestern wieder einmal von ihnen gesprochen. Ueberhaupt über Lebensmittelerzeugung und Ausverkauf Deutschlands und ähnliches, weil verschiedene große Anträge über diese Dinge auf der Tagesordnung stehen. Nachdem der Ausverkauf etliche Monate angehalten hat, sperrt die Regierung jetzt endlich die Grenzen für stehende Hamsterer, von denen gehen einer kurz vor Basel mit nicht weniger als 100 Paar Stiefeln in seinen Koffern angehalten wurde. Ueber die dänische Grenze, so erzählt der Wirtschaftsminister Robert Schmidt, sind allein im September 121 000 Menschen zum Einkauf nach Deutschland gekommen. Der Minister trug diese Ziffer vor, als sie er in den Bänken der Opposition und nicht auf denen der Regierung. Warum haben unsere verehrlichen Minister es überhaupt zu so etwas kommen lassen, warum haben sie nicht schon längst gegen die unerlaubte Ausfuhr energisch eingegriffen? Jetzt sind wir monatlang ausgeplündert worden und werden binnen kurzem wohl nur noch im Schleichhandel zu unerhörten Preisen Kolonialwaren, Haarnetze, Lederwaren, Seife, Maschinöl, Nähgarn und sonstiges bekommen. Auch Kartoffeln und Brotgetreide finden immer noch ihren Weg ins Ausland. Der Ernährungsminister Hermes, einer der wenigen Fachleute im Kabinett, dampfte ein wenig die Vorwürfe der Linken gegen unsere Landwirtschaft und

Umformung der Industrievorschläge.

Zentrum und Industrieangebot.

Berlin, 17. November. Im Beisein des Reichszanlers hat sich gestern der Reichsausschuss der Zentrumspartei mit den Vorschlägen des Reichsverbandes der deutschen Industrie beschäftigt. Man kam ziemlich einmütig zu der Auffassung, daß man über die Richtlinien des Reichsverbandes erst verhandeln könne, wenn diese eine endgültige Umformung unterzogen sein würden. Ehe die Reichsregierung endgültig zu dem Angebot der Industrie Stellung nimmt, will sie noch abwarten, ob die geplanten Modalitäten des Kreditprogramms den Weg sachlicher Verhandlungen mit den zuständigen Arbeitnehmerorganisationen eröffnen.

Festhalten des Bahnpersonals am Reichsmoopol.

Berlin, 17. November. Ueber die Forderung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, die Reichseisenbahnen in privatwirtschaftlicher Form zu bringen, haben in den letzten Tagen Besprechungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Großorganisationen des Eisenbahnpersonals stattgefunden, die zu einer vollen Einigung geführt haben. Besonders bedeutsam ist das unbedingte Festhalten des Personals am Reichsbetrieb der Eisenbahnen und die holdige Inangriffnahme der Neuorganisation durch gemeinsame Beratung der Verwaltung und des Personals. Im einzelnen lauten die Vereinbarungen:

1. Die Vertreter der Großorganisationen erklären, an dem bisherigen Verhältnis des direkten Besitzes und Betriebes der Eisenbahnen durch das Reich unter allen Umständen festzuhalten.
2. Die Rechte des auf dem öffentlich-rechtlichen Dienstvertrag beruhenden Berufsamtentums, zu deren Wahrung die Reichsregierung verfassungsmäßig verpflichtet ist, gelten den Großorganisationen als unvermeidlich.
3. Die Großorganisationen erklären sich bereit, an der Neuordnung der Verwaltung und des Betriebes zu einer raschen und dauernden Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit der Reichseisenbahnen unter Voranstellung der Interessen der Allgemeinheit mitzuwirken.
4. Die Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung wird beraten und zur geschäftsmäßigen Entscheidung durch den Minister spruchreif gemacht in einem aus je gleichen Teilen aus Vertretern der Verwaltung und der Eisenbahnergroßorganisationen zu bildenden Ausschuss. Der Ausschuss erhält die Berechtigung, Sachverständige nach eigenem Ermessen zu dieser Arbeit heranzuziehen.
5. Die Beratungen über die am 16. November von den Großorganisationen mündlich vorgelegenen Gegenstände werden mit dem Zehnerausschuss mit aller Beschleunigung weitergeführt.

Das Finanzprogramm der Gewerkschaften.

Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Afa-Bundes haben dem Protest gegen die Bedingungen, die vom Reichsverband der Industrie in der Frage der Kredithilfe gestellt wurden, nunmehr eigene Forderungen an die Reichsregierung folgen lassen. Dieses „Mindestprogramm“, für das die Arbeiter und Angestellten „ihre ganze Organisationskraft“ einsetzen sollen, lautet:

1. Beteiligung des Reiches an den Sachwerten. Die Aktiengesellschaften haben 25 v. H. ihres Aktienkapitals auf das Reich zu übertragen. Die kleineren gewerblichen Unternehmen und die Landwirtschaft sind durch eine Steuer, deren Erträgnis für die Veränderung des Geldwertes angepasst sind, in gleicher Höhe zu belasten.
2. Sozialisierung des Kohlenbergbaus zur Erhöhung der Kreditfähigkeit des Reiches.
3. Neuordnung der Verkehrsunternehmen mit dem Ziel, sie in kürzester Frist wirtschaftlich zu gestalten.
4. Schärfste Erfassung der Exporteisen durch Ausbau der Außenhandelskontrolle.
5. Beschränkung der Einfuhr auf das Lebensnotwendige.
6. Erhöhung der Ausfuhrabgaben bis zur völligen Erfassung der Balutagewinne.
7. Beschleunigte Einziehung des Reichsnotopfers.
8. Sofortige Einziehung der bisherigen Steuern, insbesondere der Einkommensteuer. Die Steuerpflichtigen müssen verpflichtet werden, den Betrag ihrer eigenen Veranlagung sofort an die Finanzämter abzuliefern. Bleibt diese Zahlung bis zu einer Grenze von 25 v. H. hinter ihrer Einkommensteuerpflicht zurück, so haben sie nach der definitiven Veranlagungsentscheidung des Finanzamtes den Rest mit 5 v. H. Zinsen abzuführen. Ist die Selbstveranlagung unter diesem Betrage zurückgeblieben, so haben sie für diese Summe eine Verzinsung von 30 v. H. zu zahlen. Die Umsatzsteuer ist von den Steuerpflichtigen in monatlichen Abschlagszahlungen abzuführen.
9. Schärfste Bekämpfung der durch Devisen- und Effektengeschäfte erzielten Gewinne.
10. Kontrolle der privatwirtschaftlichen Monopole.

In der Begründung dieser Vorschläge heißt es unter anderem: Es handelt vor allem darauf an, zum Zwecke der Sanierung der vom Zusammenbruch bedrohten Reichsfinanzen die Zahlungsfähigkeit der seit Beendigung des Krieges wiedererhaltenen Privatwirtschaft im notwendigen Maße anzupassen. Die Stilllegung der Rentenpresse, die als die Voraussetzung für jede Gesundung der Reichsfinanzen angesehen werden muß, kann nur erreicht werden, wenn bei der bevorstehenden Steuerreform die Wirtschaft in den Dienst des Staates gestellt wird. Die Erfüllung der Wiedergutmachungsleistungen an die Entente macht es der Regierung

Wenn Carrillas Vorschlag abgelehnt wird.

Paris, 17. November. Aus London meldet der Matin, ein aus Washington dort eingegangenes Telegramm besage, daß dem Vernehmen nach die Mitglieder des Kongresses dahin informiert wurden, für den Fall der Ablehnung der Haughes'schen Vorschläge durch die anderen Mächte, habe die amerikanische Regierung die Absicht, sofort mit dem Bau von 14 weiteren Einheiten zu beginnen

zur Pflicht, die Wirtschaftlichkeit der Reichsbetriebe einer Nachprüfung zu unterziehen. Unter unbedingter Ablehnung aller Versuche einer Ueberführung der Eisenbahn oder anderer Reichsbetriebe in Privatbesitz wird vorgeschlagen, die im Besitz des Reiches befindlichen wirtschaftlichen Unternehmungen von ihrer heutigen bürokratischen Bevormundung zu befreien und durch Sozialisierung wirtschaftlich zu gestalten.

Gegen die Ausbeutung der Reichseisenbahnen durch privatkapitalistische Lieferanten müssen im Eisenbahnfinanziell Sicherungen vorgegriffen werden."

Werbende Staatsbetriebe.

Die Garantieforschung findet, wie wir uns aus Paris melden lassen müssen, die Vorschläge der deutschen Industrie standlos. Augenscheinlich sieht der zum Reutner geborene Franzose darin einen Versuch, seinem Zugriff einige Goldwerte entziehen zu wollen, da er doch das Recht hat, auf Kosten des besiegten Deutschen zu leben. Die Kommission wird also wohl ein Mahnwort sprechen, und Dr. Wirth nach den diesmal gar nicht so unglaubwürdigen Mitteilungen des famosen Radel nur aus der Gnade Frankreichs regiert, wird die Vernunft wieder der Gewalt weichen müssen.

Nun gibt es freilich noch andere Kommissionen, die in Deutschland gänglich ohne Aufsicht und Kontrolle und selbst ohne das berufsmäßige Mißtrauen sozialdemokratischer Funktionäre diktatorisch regieren, und diese ändern werden dann wohl das Mahnwort sprechen, dem sich der (seit November 1918) freie Deutsche willig fügt. Die Reparationskommission hat z. B., mit der Dr. Wirth e tutti quanti hinter verschlossenen Türen höchst geheimnisvoll verhandelt. Sie dürfte auf ihre Weise das Problem anfangen.

Die Eisenbahnen, um die es sich bei jenen Vorschlägen in erster Linie handelt, sind bekanntlich ein werbendes Unternehmen. Einst, in der alten Zeit, sprachen wir mit Stolz von unseren werbenden Anlagen. Sie hießen so, weil sie Geld abwarfen und den durch den harten Obriktitsstaat angeblich schwere bedrückten Staatsbürger entlasteten. Die preussische werbende Anlage war das größte Unternehmen der Welt und konnte sich auch in der Sauberkeit und Zweckmäßigkeit seiner Verwaltung sehen lassen. Ihr Wert übertraf die Milliardenschuld dieses nach dem Urteil eines zum Kenner (nämlich Minister) gewordenen Sozialdemokraten Seine am billigsten wirtschaftenden Staats der Welt. Die werbende Anlage ist zu einer fressenden geworden. Sie fordert Milliardenzuschüsse, immer steigende Zuschüsse; nicht bloß Preußen, sondern das größere Reich geht an ihnen zugrunde, vorher der steuerzahlende Bürger, der die Zuschüsse beden soll.

Diesem Zustande wollte die Industrie mit ihren Vorschlägen begegnen. Sie wollte wieder werbende Anlagen schaffen; der Gedanke muhte doch gerade der demokratischen Zeit nicht so fern liegen. Seit langen Jahren hörte man davon sprechen, wie notwendig es sei, die staatlichen Unternehmen zeitgemäß, kaufmännisch zu verwalten. Nach dem Kaufmann, dem Geschäftsmann schrie die ganze demokratische Welt. Heute, da die Notwendigkeit dessen sich gebieterisch aufzwingt, hat sich darin viel geändert. Gerade die Demokraten schreien Jeter und Morbio. Sie verlangen die Bureautratie. Eine Bureautratie freilich in anderem Sinne als jene, die einst werbende Staatsanlagen geschaffen hatte. Eine Bureautratie nämlich, die Selbstwert ist und doch wieder nicht ganz. Sondern eine, die die Erzählung der Gewerkschaftsbureautratie wäre. Also mit einem Wort: wer in dieser nicht untergebracht werden kann und doch für Parteizwecke höchst brauchbar ist, muß in staatlichen Verwaltungen unterstellt finden können, um von dort aus die Geschäfte der Parteien zu besorgen. Mit dem ganzen Eifer des tüchtigen Parteimannes und doch wieder ganz unauffällig. Eisenbahn und Post, die mit jener zusammen die großen und in ihrer Art oft mühsamgältig (sogar noch am 9. November 1919 von Scheidemann) genannten staatlichen Unternehmungen in Deutschland darstellen, leiden unter der Ueberfülle von Beamten.

Auch von der Regierung wurde es zugegeben und sie bestritt nicht, daß das eine der Ursachen der Fehlbedräge sei. Gibt es für diese Ueberzahl Arbeit genug, so daß der einzelne keine Schuldigkeit mit jener ausschließlichen Hingabe an das Amt tut, wie es die Verfassung verlangt, da sie den Beamten ausdrücklich die Eigenschaft eines Dieners des Staates zuschreibt? Die demokratische Wirtschaft verfährt anders: die Eisenbahn hat einige hundert — man spricht sogar von mehr — Beamte beurlaubt, zu dem Zweck, daß sie sich der Organisation, d. h. der Gewerkschaft widmen. Diese Beamten beziehen ihr Gehalt, von der Organisation aber außerdem die nötigen Tage- und Reisegelder. Daß sie den Zustand als wohlthätig empfinden, ist klar. Tag die Allgemeinheit anderer Ansicht sein muß, ist es nicht weniger. Und selbstverständlich wird eine Regelung, die die Eisenbahn wieder zu einem werbenden Unternehmen machen will, den Mißbrauch nicht bestehen lassen können. Selbstverständlich schreien alle, die von ihm Vorteil zogen, deswegen. Auch die Parteien.

Aber wir anderen dürfen wohl daran denken, weshalb sie es tun. Neugierig sind wir bloß auf eines: nämlich, ob die Kommission, die das letzte Wort in der Sache sprechen wird, diese Zustände so standlos finden wird wie das Angebot der Industrie. Wahrscheinlich nicht; gute Freunde läßt man gern ungeschoren.

auser den zehn, deren Bau nahezu vollendet ist. Die Fertigstellung aller dieser Schiffe soll in diesem Falle außerordentlich beschleunigt werden. In der Meldung wird weiter gesagt, der Präsident der Marinekommission des Repräsentantenhauses Butler habe seiner Auffassung dahin Ausdruck gegeben, daß weder England noch Japan im Unklaren über die von Amerika in Aussicht genommenen Maßnahmen seien. Beide Länder seien mit der Absicht nach Washington gekommen, einer Einschränkung ihrer Flotten zuzustimmen.

auch die Befürchtung über eine unmittelbar bevorstehende Katastrophe. Mehr als die bisherigen 200 Gramm Brot täglich auf Karten könnten freilich nicht bewilligt werden. Aber dieses Quantum sei gesichert, und außerdem sei auch noch marktfreies Brot zu haben. Unsere Kartoffelvorräte aber würden durch Einfuhr von noch 1 1/2 Millionen Zentnern ergänzt, so daß auch hier von einem Mangel nicht gesprochen werden könnte, sondern nur von einer Teuerung.

Was zu diesen Themen auf den Bänken der Abgeordneten noch vorgebracht wurde, über alle Fraktionen hinweg bis zum Parteipolitiker Bachmayer, der die Schuld des wilden Handels an der Teuerung festzuzettelt, ist im allgemeinen das Uebliche, was man immer wieder hört. Von diesen Reden werden die Kartoffeln wirklich nicht billiger. Auch die Pause der äußersten Rufen für erneute Zwangswirtschaft macht keinen Eindruck, denn das wissen wir vom Kriege her, daß Zwangswirtschaft erstore und verfaulte Kartoffeln bedeutet. Nur das nicht wieder, dann schon lieber Teuerung, so sehr wir unter ihr auch leiden.

Reichstagsaufsicht in Sicht?

Auf dem Bezirksparteitag der sozialdemokratischen Partei Mitteldeutschens hielt der Reichstagspräsident Loebe ein Referat über die politische Lage. Er erklärte die jetzt vorliegenden Steuerorschläge als ein so unzureichendes Mittel gegen die Drohungen der Entente zur Erzielung der Reparationsforderungen, daß die Sozialdemokratie sie ablehnen müsse, wenn nicht gleichzeitig ein Zugriff auf die Gold- und Sachwerte erfolge. Nach der Rede des Parteipolitikers Dr. Beder gegen die Erfassung der Sachwerte läme eine Koalition mit der Volkspartei im Reich nicht mehr in Frage. Der Wucher der Stahlwerke und Kohlenruben, auf den die Notlage der Reichseisenbahnen hauptsächlich zurückzuführen sei, müsse durch die Sozialisierung der Schwerindustrie endlich beendet werden. Im anderen Falle sei der Platz der Sozialdemokraten auf den Bänken der Opposition. Er rechne mit der Möglichkeit einer Reichstagsaufsicht und Neuwahlen, um dem deutschen Volke die Entscheidung über die Reparationen und Steuerfragen zu überlassen.

Rückkehr der Reparationskommission.

Wie der „Tempo“ berichtet, hat die Wiederherstellungs-Kommission die Untersuchungen, die sie in Berlin ausführen wollte, beendet und wird Ende dieser Woche nach Paris zurückkehren. Das erste Konto der Reparationszahlung, die am 15. November fällig wurde, ist bezahlt und zwar in der Höhe von 45 Millionen Goldmark. Die zweite Zahlung ist am 1. Dezember fällig. Sie wird ungefähr 85 Millionen Goldmark betragen. Diese beiden Konten werden auf die am 15. Januar 1922 fällige Wiedergutmachungsrate verrechnet.

Ein Zeugnis der Arbeiter.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat den Spandauer und den Haleshorster Werken der Deutschen Werke einen Besuch abgestattet, um sich selbst davon zu überzeugen, ob die Behauptungen der Internationalen Militärkommission Begründet sind. Ueber das Ergebnis der Besichtigung wird erklärt: Es erscheint ausgeschlossen, daß sich die Werke in Spandau oder Haleshorst in kurzer Zeit auf die Herstellung von Kriegsmaterial umstellen lassen. Eine Umstellung würde mindestens vier bis fünf Monate in Anspruch nehmen. Alle Werkzeuge und Maschinen die auf Kriegswaffen eingestellt waren, sind veraltet oder umgestellt und für Friedenszwecke benutzbar gemacht worden. Wir haben uns überzeugt, daß die großen Bohr- und Drehwerke restlos abmontiert und zur Verfügung der Kontrollkommission gestellt sind. Die Forderung, das in Spandau befindliche Martin-Stahlwerk abzubrechen, erscheint sinnlos, denn Privatwerke besitzen viel größer- und ausgedehntere Anlagen dieser Art. Ebenso unverständlich ist die Forderung, einige hundert neuer Maschinen zu zerstören, weil einige für die Reparation bestimmte Werkzeugmaschinen in Gang gesetzt worden sind. Diese Zerstörung würde einen Schaden von mehreren hundert Millionen betragen. Die Gewerkschaftskommission wird diese Woche zusammenzutreten, um in einer Vollversammlung über das Ergebnis der Besichtigung zu berichten. Der Betriebsrat der Deutschen Werke hat dem Auswärtigen Amt über den Verlauf der Unterhandlung mit Rollet berichtet. Er hofft, daß Rollet sich den Forderungen der deutschen Arbeiter nicht wird verschließen können.

Sturmjahren im neuen Berliner Stadtparlament.

Die neue Stadtverordnetenversammlung trat gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Mit 115 von 192 Stimmen wurde Kammergerichtsrat Dr. Caspari (D. Sp.) zum Vorkämpfer gewählt, 74 Stimmen entfielen auf den Reichssozialisten Franz Krüger. Gegen die Wahl Dr. Caspari erhoben die sozialistischen Parteien heftigen Protest und verließen dann den Saal. Bei der Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzenden-Stellvertreters wurden daher nur 111 Stimmen abgegeben, während 113 Stimmen für die Beschlußfähigkeit des Hauses notwendig sind. Als der Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Caspari die Beschlußfähigkeit der Versammlung mitteilte, erhob sich auf den überfüllten Tribünen ein schreiend lauter Lärm. Die Arbeitslosen, die sich dort zahlreich eingefunden hatten, weil ein dringlicher Antrag, der für sie höhere Unterstützungen vorsieht, vorlag, schrien in den Saal hinunter: „Das ist ein Skandal, Euch werden wir zeigen, wie wir zu unserem Recht kommen!“ Es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen, zu denen ein Teil der Kommunisten und Unabhängigen ergriffen.

Ausland.

Alarmgerüchte aus Ungarn.

Budapest. Die Demission des Kabinetts Bethlen wird hauptsächlich auf die durch das Zurückfluten der Banden aus dem Burgenland geschaffenen unsicheren Verhältnisse in Budapest zurückgeführt. Deras hat in einem Hotel 40 Zimmer beschlagnahmt und dort mit seinem Generalstab eine Art Nebenregierung eingerichtet. Nach weiteren Meldungen aus Budapest wurden sämtliche Gefängnisse durch Militär abgesperrt und die Budapest Garnison in Alarmbereitschaft gesetzt. Diese militärischen Maßnahmen sollen ihren Grund in einer bei der Regierung eingelaufenen Anzeige haben, wonach bewaffnete Truppen, die aus den geschlagenen Karl-Rußschaften bestehen sollen, sich auf dem Marjhe nach Budapest befinden.

Die neu...

Stimm... für ihn... als ein... Rechun... ihm doch... Dank wille... schaft, außer... ist keine leich... trennung... Verhältnis... kal Lideder... ordnungsmä... gerufen.
Nach ei... herung gebra... mer aber in... kühle Staats... Nun ich... unter fran... einen Vertra... Das heißt h... Republik für... Die neu... bere zu Gra... Denn de... des Rigaer... Frage so lang... es Beneh... freien Durc... Dank wille... Wirthe... Solen erla... sein wird... ten nahe... Vertrag aus... tragen. Es... Freundlich... liehe auch b... Sonber... Vertrag mit... Verhältnis... glaubt sie... die Marie... geworden sei...

Ein... für die Sint... Größterfor... Gottesdien... sten Rind... muß uns an... gen. Die als... Ein... Enfel die an... sich noch... Erentage u... Anteil nehme... für einen for... unjere ge... von Seiten... Erhöhung im... ne, man im... nur den 4... doch die all... erhöht habe... nicht derarti... tenfallen de... dah es den... und Familie... Die... in Joidau... mit und J... verhandlung... Der Grund... Lage wird... um 10 Pro... 10 Mar... der selte G... die Rindber... Teuerungsu... 16 bis 20... 6Rf. Die Er... höhung tri... Die... unmöglich g...

30.
Frau... ihrem Mann... etwas sonder... regung enig... Bor ein... feffor, als... für wandle... grüßen. Ha... gab er keine... entfernte.
Nun ka... tilides, in... schah und... veritaut vor... die nun for... Auf de... te sie gena... nach darin... und sah sie... „Um... Sie um... wie ihr das... „Was ich... flub, noch... schließlich... Sie gekomm... hm... theilen von... Urteil über... Sie da in... ist — sein... aber die... Leben nicht... Auch... Kenntnis... eigenen In... Seelenvor... Erffinnungs... besonderes...

Die neue tschechisch-polnische Freundschaft.

Stimmt, der polnische Außenminister, der Prag mit einem für ihn äußerst günstigen Vertrag in der Laube verließ, gilt als ein vorzüglicher Politiker. Geht auch das plötzlich erwachte tschechische Sympathiegefühl für Warschau nicht allein auf seine Rechnung, ist auch Frankreich der treibende Faktor, so wird ihm doch kein Verdienst für das neue tschechisch-polnische Abkommen dank wissen. Zwischen den Polen und den Tschechen eine Freundschaft, äußerlich und innerlich dokumentiert, zustande zu bringen; ist keine leichte Aufgabe für einen Politiker. Schon vor der Abtrennung Tschechiens von der Tschecho-Slowakei war das Verhältnis Warschau-Prag mehr als gespannt. Und als das Schicksal Tschechiens endgültig beigelegt war, Tschechen von den Polen ordnungsmäßig beiegt werden konnte, wurde offen zum Kriegsegeren.

Nach eine Freundschaft wird durch den Vertrag in Erinnerung gebracht: die zwischen Polen und Ukrainern. Die Ukrainer aber sind Stammesbrüder der Karpathenrussen, die tschechische Staatsbürger sind.

Nun schließt Beneš mit Stirnmut, den er scheinbar auch unter französischem Einfluß schon in Oberflächlichkeit unterstützt hat, einen Vertrag und erklärt sein Desinteresse an Ostgalizien. Das heißt so viel, daß die kommende selbständige ukrainische Republik für unseren Export verloren ist.

Die neue Freundschaft trägt auch eine ältere und gefährlichere zu Grabe: die Freundschaft für Rußland. Denn der erste Passus bedeutet die plötzliche Anerkennung des Rigauer Vertrages, gegen dessen Anerkennung man sich in Prag so lange gemehrt hat. Gelundet nun Rußland, so wird es Beneš für seine heutige Neutralität und Gestattung der freien Durchfuhr polnischen Kriegsmaterials im Kriegsfall keinen Dank wissen.

Wirtschaftlich sollen nun die Ukraine und Rußland durch Polen erlegt werden. Es ist nicht als fatalisch, ob dies möglich sein wird. Baltastisch ist unter Export heute dem Verbluten nahe. Und was die Innenpolitik anbetrifft, dürfte dieser Vertrag auch nicht gerade zur Gesundung der Verhältnisse beitragen. Es gibt eine Entschuldigung: die Annahme, daß die Freundschaft nicht der eigenen Initiative entspringt. Darauf ließe sich die kurze Gültigkeit von fünf Jahren schließen.

Sonderbar die Kurzsichtigkeit der tschechischen Presse, die den Vertrag mit Jubel begrüßt. Glaubt sie an Konsolidierung der Verhältnisse durch eine möglichst große Anzahl von Verträgen? Glaubt sie noch immer an Empfindenswert? Sie könnte durch die Mariebader Verträge mit Ungarn eigentlich schon Mütter geworden sein.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Collenberg, 18. November 1921.
Eine Kollekte für Kriegshinterbliebene. Eine Kollekte für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sowie für die Grabräuber für die nächsten Sonntag in den Gottesdiensten gesammelt werden. Diese Anordnung unserer obersten Kirchenbehörde ist aufs dankbarste zu begrüßen. Denn es muß uns am Herzen liegen, für die Hinterbliebenen zu sorgen, die als Kleinrentner eine schwere Zeit durchleben.

Soldaten-Hochzeit. Morana ist es dem Strumpfwirler Ernst Röhölschen Ehepaar vergönnt, im Kreise der Kinder und Enkel die goldene Hochzeit zu begehen. Das Jubelpaar erfreut sich noch seltener körperlicher und geistiger Rüstigkeit, an ihrem Lebensabend werden gewiß die Nachbarn und Freunde ihren Anteil nehmen. Auch wir übermitteln ihm die innigsten Wünsche für einen sorgenfreien Lebensabend.

Der Kampf der Werte mit den Krankenkassen. Auf unsere getriebene Mitteilung unter dieser Spitzmarke wird uns von Seiten der Ärzte mitgeteilt, daß zwar eine 100 prozentige Erhöhung eines Kopfschmerzmittel als ganz enorm erscheinen könne, man müsse aber bedenken, daß die bisherige Entlohnung nur den 4fachen Wert der Friedenshöhe darstellte, während doch die allgemeine Lebenshaltung sich auf das 12- bis 15fache erhöht habe. Im Hinblick darauf dürften doch die Forderungen nicht herabgesetzt sein, daß die Existenzmöglichkeit der Krankenkassen dadurch gefährdet würde, zumal wenn man bedenkt, daß es den Krankenkassen möglich war, Rücklagen zu machen und Familienhilfe zu empfangen.

Die neuen Bergarbeiterlöhne. Am Dienstag fanden in Jaidau wieder dem Bergarbeiterverein für Lugau-Oelsmühl und Jaidau und den Vertretern der Bergarbeiter neu: Wohnverhandlungen statt, bei denen folgende Einigung erzielt wurde: Der Grundlohn sämtlicher männlichen Arbeiter über und unter Tage wird um 10 Mark erhöht, der Zulohn über Tage um 10 Prozent, der Grundlohn aller weiblichen Arbeiter um 10 Mark, der feste Grundlohn der fußelnden Arbeiter um 10 Mark, die Rinderzulage 1,50 das Hausstandsgehalt um 30 Pfg., die Lagerzulage bei weiblichen und männlichen Arbeitern von 16 bis 20 Jahren um 2 Mark, über 20 Jahren um 4,75 Pfg. Die erhöhten Löhne gelten ab 1. November. Mit der Erhöhung tritt gleichzeitig eine Rohpreiserhöhung in Kraft.

Die Zuckersteuern. Seit Wochen bereits ist es fast unmöglich geworden, in den Geschäften Zucker zu erhalten. Dief

richtet sich der Käufer der Verbraucher die nichts erhalten können, gegen die Geschäftsinhaber, in der Meinung, daß diese den Zucker zurückhalten. Das trifft natürlich nicht zu, und der Verband der tschechischen Zuckergroßhändler nahm insofern die Kleinhandlung mit in Schutz, als er der Presse eine Nachricht übergab, in der die augenblickliche Bagengestellung als Ursache des Zuckermangels bezeichnet wird. Begründet scheinen uns, so schreibt das „St. Tabl.“ die Ursachen über den Zuckermangel, die uns aus diesen Handlertreuen angegeben werden. Es wird uns von dieser Seite mitgeteilt, daß die Reichswirtschaftsstelle, seitdem die freie Wirtschaft für Zucker eingetreten ist, für den Monat Oktober 10 Prozent der Gesamtproduktion zur Verteilung an die Großhändler brachte. Für den Monat November sind 4,8 Prozent zur Verteilung angesetzt, aber, wie mitgeteilt wird, noch garnicht abgegeben. Durch diese Verzögerung ist zu befürchten, daß der so notwendige Weihnachtszucker vielleicht im Januar zur Abgabe gelangt. Um dies zu vermeiden, haben sich die tschechischen Geschäftleute an den Bürgermeister gewandt, um durch dessen Vermittlung den Deutschen Städtetag und das tschechische Reichswirtschaftsministerium zu veranlassen, geeignete Schritte bei der Reichswirtschaftsstelle zu unternehmen, um eine schleunige Abgabe von Zucker zu erwirken.

Bernsdorf i. C. (Turnerisches.) Am Totensonntag hält der Turnverein sein erstes Bahnturnfest ab. Es sollen vielseitige Arten auf dem Gebiete des Kinder-, Jugend-, Frauen- und Männerturnens geboten werden. Die Veranstaltung wird sich jedenfalls sehr guten Besuches erfreuen.

Bahnhof (Diebstahl.) Herr Gakwitz Thon hat aus der Schatzkiste 4000 Mark Geld und eine Anzahl Silbermünzen (Zubehörsachen usw.) gestohlen worden.

St. Jakob (Wohnung.) (Wohnung e. a. b. d. r.) Kenntnis nimmt das Kollegium u. a. von dem Girofahnenumzug im verflochtenen Monat. Der Girofahnenumzug steigt von Monat zu Monat. Kenntnis wird ferner genommen von dem Schreiben der Reichsarbeitgemeinschaft für den Bergbau in Berlin auf den von hier aus eingeleiteten Einspruch gegen die Verlegung von Wärfeln zur Errichtung einer Bergarbeiter-Siedlung in der hiesigen Gemeinde. Es wird beklagt, sofort weitere Schritte in die Wege zu setzen, damit nun endlich die viele Arbeit von Erfolg gekrönt werde. Kenntnis nimmt man ferner von dem Sachstande der Straßensanierung und des Wohnhaus-Neubaus.

Welter wird mitgeteilt, daß die Straßenlampen von dem Eintritt der Dunkelheit bis 9 Uhr gebrannt werden. Da die Dorfstraße gepflastert ist, soll jeder Hausbesitzer die Straße längs seines Grundstückes in Ordnung halten, das heißt, jeden Sommer lehren und im Winter Sand oder Asche streuen. Der Schuttmann soll Säumige dazu anhalten. Sieraus berichtet der Vorsitzende, daß die Vorarbeiten zu dem am 4. Dezember stattfindenden Gemeinderatswahl erledigt sind. Die Anstellung einer Schreibmaschine für das Gemeindeamt wird beschlossen, und dem Taubstummenheim in Jaidau ein Beitrag auf das Jahr 1921 bewilligt. Der Verlegung der Amtshauptmannschaft auf Abänderung des 8. Rahmtrages zur Gemeindefeuerordnung, Gewerbesteuer betr. vermochte man nicht auszulimmen, da die geforderten Änderungen im Gemeindefeuergesetz samt und sonders mit inbetriffen sind. (Warum wird von den Gemeinden etwas besonderes verlangt?) Dem Ertraben der Weidwäule in Wälfen St. Jakob um Bewilligung eines antientigen Vertrages zur Ausbesserung und Reparatur des Weidwäulegebäudes wird entsprochen. Hierauf beschließt man, eine Wälfwäule zu errichten. Das Ortsrecht, den Wohnhaus- und Mieterrecht betr., wird in 2. Lesung angenommen. Der Vorsitzende berichtet hierauf eingehend von dem Ergebnis der Verhandlungen zur Vindernung der armen Bevölkerung. Dem Bericht wird zu entnehmen, daß der landwirtschaftliche Verein 16½ Jentner Brotgetreide zur Verfügung stellt, welches Herr Bröchner unentgeltlich mahlt. Die Bäckermeister übernehmen das unentgeltliche Verbacken des Mehles. Es sollen den in Frage kommenden Personen pro Woche unentgeltlich ein 3-Pfund-Brot verabreicht werden. Weiter wird die Bergarbeiterkassa in den nächsten Tagen die Kohlenverteilung vornehmen, jedoch die armen Leute mit Feuerung eingeschickt werden können. Für frische bedürftige Leute sollen einige Jentner Weizenmehl zur Verfügung gestellt werden. Die Verteilung wird je nach Bedürftigkeit von der hiesigen Krankenhausleiterin Fräulein Rüdelt mit Zeit zu Zeit vorgenommen werden. Der Gemeinderat wird die Leute mit einer laufenden Unterstützung bedenken. Wie alljährlich so soll auch in diesem Jahre wieder eine höhere Weidwäulebesichtigung stattfinden. In den nächsten Wochen soll zu diesem Zweck in hiesigen Orte eine Hausammlung vorgenommen werden. Sieraus nichtöffentliche Sitzung in welcher noch verschiedene Armen- und Angelegenheiten ihre Erledigung fanden.

Dresden. (Belohnte Ehrlichkeit.) Ein Arbeiter erhielt in den letzten Tagen für eine Damenuhr, die er aus dem Fundament des hiesigen Polizeipräsidiums als von ihm gefunden, abgeliefert, vom Präfekturträger statt des gesetzlichen Finderlohnes von 282 Mark einen solchen von 5000 Mark, und eine Schalerin für die Abgabe einer goldenen Brosche, die vorwiegend persönlichen Wert für die Verliererin besaß, eine Belohnung von 500 Mark ausgezahlt.

Freiburg. (Verunfallt.) Beim Sanaholzfahren verunfallte der Arbeiter Franke aus Brand-Erbsdorf dadurch tödlich, daß er von dem umstürzenden Wagen erschlagen wurde.

Großräucherwaide. (Schadenfeuer.) Am Dienstag früh im der 3. Stunde brach in Mauerberg in einem Bauerngehöft, das unbewohnt ist und unmittelbar neben dem Bahnhof liegt, ein Brand aus. In kürzester Zeit stand das Gehöft vollständig in Flammen, so daß nichts gerettet werden konnte. Es verbrannten viele Erntevorräte, außerdem beträchtliche dort lagerte Getreide an getrockneten Blättern, die zur Blumenbinderei Verwendung finden ferner Düngemittel, die dort aufbewahrt wurden. Der Schaden ist groß.

Hohenheim-Cr. (Turnerisches.) Der hiesige Turnerbund (T. T.) plant für den 1. Adventsonntag (27. November) eine großartige Veranstaltung und zwar eine „Hallen-Turn- und Sportkchau“, bei der alle Zweige des deutschen Turnens der Öffentlichkeit in vollendeter Form vorgeführt werden sollen. Dem Verein geht ein guter Ruf in Gau, Kreis und Deutscher Turnerbund voraus und es dürfte die schöne Halle auf dem Hof- fenberge an diesem Tage das Ziel hunderter begeisterter Freunde der Leibesübungs bilden.

Wepitz. (Amtliche Feststellung des Wahlergebnisses.) Nach der am Donnerstag Mittag bekannt gegebenen amtlichen Feststellung des Ergebnisses der Stadtverordnetenwahlen verteilten sich die Mandate wie folgt: Wirtschaftspolitische Gemeinschaft 30 Sitze, Demokraten 6, Unabhängige 25, Mehrheitssozialdemokraten 5, Kommunisten 6. Die neue Stadtverordnetenversammlung wird also 36 bürgerliche und 36 sozialdemokratische Vertreter aufweisen.

Dobruška. (Ein rühliches Attentat) wurde im nahen böhmischen Grenzort Dobruška auf die Tochter des Mineralwasserhändlers Berger unternommen. Als das Mädchen in der 7. Abendstunde im Begriffe war, nach dem zum Anwesen ihres Vaters gehörigen, jenseits der Straße stehenden Stallgebäude zu gehen, wurde sie von einer Frauensperson mit Benzin überschüttet. Dann versuchte die Täterin noch, das Benzin anzuzünden. Infolge des heftigen Windes kam das Mädchen nicht zur Ausführung. Da die B. nun Hilfe rief, entfiel die Unbetroffene. Am Mittag des gleichen Tages hatte Fräulein Berger einen anonymen Brief erhalten, in dem sie mit dem Tode bedroht wurde. Dieses Schreiben hat zur Verhaftung einer Frauensperson geführt. Anheimend handelt es sich um eine Tat aus Eifersucht.

Schneeberg. (Fabrikbrand.) Am Suhtag früh brach in der Stroß- und Filzfabrik von Max Jungh in nahen Schneeberg ein Schadenfeuer aus, durch das die Fabrik, in der 80 Arbeiter beschäftigt werden, einäschert wurde. Der 21 Jahre alte Feuerwehrmann Köhler stürzte bei den Löscharbeiten drei Stock hoch und wurde schwer verletzt mit dem Dresdener Unfallwagen nach dem Krankenhaus Johannstadt übergeführt.

Aus den Nachbarländern.
Wien. (Das Grab im Schacht.) Die am 28. Mai infolge Hochwasser ums Leben gekommenen 16 Bergarbeiter sollen das Grab im Schachte erhalten, weil die Bergung der Leichen mit Lebensgefahr verbunden ist. Ten Angehörigen der Verunfallten ist es bereits eröffnet worden. Man will an der Unfallstelle ein Denkmal errichten.

Kirchennachrichten für Lichtenstein-Collenberg. (St. Laurentiuskirche.)
Heute Freitag, den 18. Novbr., abds. 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Ende).
Heute Freitag keine Selbstvorbereitung.
Sonntag 9 Uhr Predigtgottesdienst mit beil. Abendmahl (Anmeldung tags vorher erbeten).
Sammlung für Kriegshinterbliebene.
Kinderkassenbesuch fällt aus.
1/2 Uhr Kinderkonzert.
8 Uhr Jungfrauen-Verein.
Montag 8 Uhr Jungmännerverein.
Dienstag 8 Uhr landesbrotl. Gemeinschaft.
Mittwoch 8 Uhr Abendsunde.
Mittwoch 9 Uhr Selbstvorbereitung.
Donnerstag und Freitag 8 Uhr Lichtbilder-Vortrag (Australien).

Kirchennachrichten für Adlig.
Totensonntag, den 20. November, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sammlung für Kriegshinterbliebene und Kriegsernterbrüder.
Nachm. 5 Uhr Abendmahl.

Kirchennachrichten für Bernsdorf.
Sonntag den 20. November Totenfest. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Offenb. Joh. 21, 5-7. Kirchenmusik: Es ist die Toten. — Quartett mit Orgel- und Violinenbegleitung aus dem Paulus von Mendelssohn. Dar- nach Beichte und beil. Abendmahl. Kollekte für Hinterbliebene, Kriegs-Gefallene und für die Kriegsernterbrüder in Feindesland.
Nachm. 5 Uhr Abendkommunion.
Die nächste Abendkommunion am 1. Advent.

Lebenswerte.

Roman von Elisabeth Vorchart.

30. Nachdruck verboten.
Frau Reinhardt empfing sie und führte sie sogleich zu ihrem Mann. Wolf wünschte sie allein zu sprechen, sagte sie mit etwas sonderbarem Lächeln, was Hilde in ihrer erklärenden Aufregung erregte.

Vor einem mit Papieren bedeckten Schreibtisch sah der Professor, als sie kein Hemmer betreten. Bei dem Geräusch der Tür wandte er den Kopf und sprach sofort auf, sie zu begrüßen. Nach einem kurzen Austausch von Höflichkeitssphrasen gab er seiner Frau einen Wink, worauf sie sich etwas ängstlich entfernte.

Nun sah Hilde ihm gegenüber an der Seite seines Schreibtisches, in seinem Arbeitszimmer, das sie heute zum ersten Male sah und das ihr im Geistes zum dem heißen Salon bekannt und vertraut vorkam. Mit bangem Herzklopfen wartete sie der Dinge, die nun kommen mußten.

Auf dem Schreibtisch lagen ihre Manuskripte; sie erkannte sie genau. Es sah aus, als hätte er vor ihrem Eintritt noch darin geblättert. Jetzt nahm er eins davon in die Hand und sah sie an.

„Um über Ihre Arbeit mit Ihnen zu sprechen, ließ ich Sie um Ihren Besuch bitten“, begann er, und Hilde fühlte, wie ihr das Herz bis zum Hals hinauf zu schlagen begann. „Was ich Ihnen zu sagen habe, kann weder im Schriftsteller-Stub, noch vor irgend jemand sonst gesagt werden, das ist ausschließlich für Sie bestimmt ist. Ich danke Ihnen deshalb, daß Sie gekommen sind.“ — Was nun Ihre Arbeiten betrifft — hm — — — er räusperte sich, „ich weiß, daß Sie keine Schmeicheleien von mir erwarten, sondern ein unumwundenes, freies Urteil hören wollen und hören können. Sei es also: — Was Sie da in der Einleitungs Ihres Liebesromans geschrieben haben, ist — kein Meisterwerk. Zwar schreiben Sie einen fleißigen Stil, aber die Technik, der Aufbau, die Anordnung der Gedanken haben nicht auf der Höhe.“

Auch mangelte es Ihnen wohl an der nötigen Menschenkenntnis. Nur wer die Menschen und sich selbst kennt, es am eigenen Ich erfahren hat, weiß, wie Leidenschaft wirkt; wie Seelenvorgänge sich kundgeben. Auch, welche Arbeiten sind unzeitliche Kräftearbeiten und ich habe sie beiseite gelegt, ohne etwas besonderes dabei empfunden zu haben. — Etwas steiflich griff

ich zu einer Arbeit neueren Datums, darüber Sie in der Universität gehört haben, ist es. — Schon auf der ersten Seite wurde ich gefesselt, und die Spannung hielt bis zum Schluss. Als ich fertig war, sah ich mir die Arbeit einige Male von vorn und hinten an — ich glaube, sie wäre aus Versehen zwischen die Hände gekommen und gar nicht von Ihnen geschrieben worden. Berzählen Sie es mir — ich war zu überrascht von dem mächtigen Fortschritt, der sich in Ihnen seit jenen ersten Arbeiten — es liegt, dem darauf geschriebenen Datum nach, kaum ein Jahr dahingewand — vollzogen hat. Eine so tüchtige Durchführung des Problems, eine solche Kraft, das Thema auszuköpfen, hätte ich einer anderen Frau niemals erwartet. Tief durchdacht sind die feinsten Seelenregungen, die tiefinnersten Irradien der Partonische in der Welt, für jede Empfindung ist der rechte Ausdruck gewählt, und soviel sind die Gedanken aneinander gereiht! — Fräulein von Schönau — — — er streckte ihr mit schneller Bewegung die Hand hin, „ich gratuliere Ihnen aufrichtig zu dieser Arbeit. Sie haben sich dadurch glänzend für meine Steptil — gerächt. Wenn Ihnen dieses Bewußtsein eine kleine Genugtuung bereiten würde, sollte es mich freuen.“

„Derr Professor“, sagte Hilde noch ganz betäubt von seinen Worten, „ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll.“

„Danken? Wofür? Daß ich Ihnen so rüchichtslos offen meine Meinung laute? Die glaube ich Ihnen allerdings schuldig zu sein. Sie haben mich durch das Ueberlassen Ihrer Arbeiten zur Kritik ein Vertrauen bewiesen, dessen ich mich würdig zu halten stets beehrt sein werde, und ich befenne offen, daß ich Ihre Fortschritte gern weiter verfolgen möchte. Wenn Sie mir also wieder einmal eine Arbeit geben wollten — — —“

„O, wie gern!“ rief Hilde dankend, das Herz nun freudigsten Stolz erfüllt. Die Anerkennung und das Interesse des Mannes, der ihr bisher nur keinen Sarkasmus gezeigt hatte, hob und befehlte sie unermesslich.

Reinhardt griff nun einige Stellen aus ihrer Arbeit heraus und besprach sie mit ihr. Sie vertiefte sich in das Thema. Endlich schen sie Hilde an der Zeit, aufzubrechen. Als sie mit dem Professor den Salon betrat, glühten ihr noch die Wangen vor Eifer und Erregung. Frau Reinhardt, die am Fenster gesessen hatte, erhob sich jetzt und sah sie eine Weile starr an und reichte ihr schließlich die Hand zum Abschied.

Fast drei Monate waren seit jenem Tage, wo Hilde ihre Manuskripte von Reinhardt zurückerhielt, vergangen. Die Zeit

hatte ihr viel gebracht, mehr, als sie anfangs auch nur ahnte. Mit weiblicher Gemüthsartigkeit und heissem Eifer hatte sie gestrebt und gearbeitet, ohne vorläufig ein anderes Ziel zu haben, als das, etwas zu schaffen, was einigermaßen der Kritik ihres „Mentors“ wie sie Reinhardt oft scherzhaft nannte, wert war. Mit Spannung erwartete sie jedesmal sein Urteil, und wie es auch ausfallen mochte, genau und lehrreich war die Stunde, in der sie es entgegennahm, stets. Er sprach dann mit ihr über das Thema, das sie bearbeitet hatte, beleuchtete es nach allen Seiten, stellte seine Meinungen den ihrigen entgegen oder unterstützte ihnen bei. Kurz, es entspann sich eine lebhaftes Debatte zwischen ihnen, die Hilde nicht nur in ihrem geistigen Leben und Können förderte, sondern ihr auch eine Fülle neuer Eindrücke schenkte. In die tiefsten Tiefen der menschlichen Seele sah sie Reinhardt tief hinabtauchen, wiegt ihr an Beispielen deren Entschlossenheit und gab ihr damit ein unfassendes Bild, um kühnen, wissenschaftlichem Untergrund erbaut. Immer klarer wurde dieses Bild. Aber der warme Grundton ging darüber nicht verloren, er herrschte stets über den vorläufigen Streit. Ihr angeborener weiblicher Instinkt, der weibliche Instinkt, der sie oft schneller zum Ziele als die schärfste vorläufige Schlußfolgerung des Mannes. Gerade dieses Zusammen- und Auseinandergehen ihres Gefühls- und Seelenlebens mit jenem Mann, diesen Verstand übte auf beide einen hohen Reiz aus. Sie empfanden, daß sie gleichzeitig herausgehoben wurden über die Alltäglichkeit, daß eine frohe Festimmung in ihnen aufstieg, und löseten die Stunde aus ohne Arg und Nebenbedanken.

Silides Vertrauen zu diesem Manne wuchs mit jedem Male. Ihr rüchichtsloses Wesen, ihre Schem, ihm etwas von dem dem zu offenbaren, was sich in ihrer kühnen Seele abspielte, ging darin unter. Sie sprach zu ihm wie zu dem Bruder, frei, offen und ohne Hinterhalt.

Er hatte längst gemerkt, was in ihrer Seele vorging, und hatte dem entgegengehenden wollen mit aller Kraft, er hatte kühnen, enthusiastischen Wunsch, sie zu überzeugen, tapfer unterbrüch. Als er aber immer wurde, daß sich ihre Zweifel, ihr innerlicher Zweifel, zu flarer, voller Heberzeugung durchdrungen hatten, als er sich fragen mußte: „Sie steht auf dem hohen Seite“, wählte etwas Beruhigendes in ihm auf. War es Gemüthsruhe und Stillschweigen oder der Stolz des Schöpfers, der sprechen kann: „Mein Geschöpf?“

(Fortsetzung folgt.)

Krystall-Palast.

Dienstag, den 22. November

II. Sinfonie-Konzert

der verstärkten städt. Kapelle (38 Musiker.)
 Leitung: städt. Musikdirektor Theo Warnatz.
 Solist: Herr Hugo Hamann, Konzertmeister des Gewandhaus-Orchesters Leipzig
 Am Klavier: Herr Seminar-Oberlehrer W. Löhner.

Vortragsfolge:

1. Sinfonie A moll	Mendelssohn.
2. Fantasia appassionata	Vieuxtemps.
3. Ouverture „Genoveva“	Schumann.
4. a. Air	Bach.
b. Humoreske	Dvorak.
c. Perpetuum mobile	Ries.
5. Tanz der Irrlichter aus Faust's Verdammung	Berlioz.

Die außerordentlich gestiegenen Auslagen (im letzten Konzert 2240 Mk.) zwingen uns zu einer kleinen Erhöhung des Eintrittspreises; hoffentlich wird der Besuch trotzdem ein recht guter, damit die Sinfonie-Konzerte nicht unmöglich werden.

Nummerierte Karten à 8 Mk. (mit Steuer) nur im Zigarrengeschäft P. Rosin. Unnummerierte Karten à 7 Mk. (m. St.) im Zigarrengeschäft P. Rosin und Friseur Heinsch Callenberg. Galerikarten à 5 Mk. (m. St.) im Zigarrengeschäft Mauersberger.

An der Kasse 8 Mk. (nur unnummeriert)
 Anfang 7,30 Uhr (pünktlich) da die Glauchauer Herren den 7,10 Uhr-Zug erreichen müssen.
 Nach dem Konzert **B A L L**.

Gasthaus und Conditorei

Talschlösschen

(früher Grüntal.)

Morgen Sonnabend, den 19. November:
Grosser Kaffee- u. Kuchenschmaus.
 — Musikalische Unterhaltung. —
 Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
 Hierzu laden ergebenst ein
 Kurt Weber und Frau.

Konsum-Berein

im Lichtenstein-Callenberg u. Umg. E. S. m. b. H.
 Sonntag, den 27. November 1921, vorm. 9 Uhr im Restaurant Wettiner Hof

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag der Jahresrechnung über das abgeschlossene Geschäftsjahr 1920/21.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
4. Anträge.
5. Vereinsangelegenheiten.

Einige Anträge sind mindestens 3 Tage zuvor schriftlich beim Unterzeichneten einzureichen.
 Recht zahlreichem Besuche steht entgegen
Der Aufsichtsrat.
 Richard Brunner, Vorsitzender.

Ihren Weihnachtsbedarf kaufen Sie jetzt, da die Preise noch annehmbar.

Empfehle Ihnen besonders:

Kaffee-Auszug-Mehl, Weizenmehl 65%, Sultanin-Kaffee, pr. Kern-Kaffee, Korinthen, Süße u. bittere Mandeln, Aprikosenkerne, Safran, Vanillen-Zucker, Zitronen, feine feine Gold-Margarine sowie verschiedene andere Sorten. Va. Viktorin-Erbsen, Riesen-Erbsen, grüne Erbsen, feine Grünkornen, Vollkorn-Reis, Gries weiß, Haselnüsse, Hausmacher-Rudeln sowie Macaroni, pr. Tafelöl, im besonderen empfehle noch als sehr preiswert echt holländischen Bensborn Rahm, Ragers Rahm sowie verschiedene andere gute Marken. Reiche Auswahl in noch guten u. billigen Schokoladen. N. Kaffee-Sorten. Für Wäsche habe noch gute Kernseifen, Waschpulver, verschiedene Sorten Seifenpulver und Seifenpulver. Toiletten-Seifen in großer Auswahl Chlorodont, Silit und Bergmanns Labseife.

Für das Fest noch besonders preiswert:
 Zigaretten von 0.60 bis 1.50 Mk., Zigaretten von 25 bis 70 Pfg. in allen Ausstattungen und Marken. Rauchtabake, Goldtabak, Gesundheitstabak, Corona, Kaiser Edel, Bambus-Zigaretten, Tabak, Gold-Tabak und viele andere Sorten. Schnupftabak, Goldtabak, Fichtennadel, Schmalzer Rauchtabake in allen Stärken und Sorten. Hochfeine Liköre, Cognak, Weinbrand, Jamaika-Rum. Als Kompott bieten gesüßerte Heidel- u. Preiselbeeren, Apfelspalten, Sauerkraut, gute harte Gurken etc.

Robert Hänel, Lichtenstein-E.
 Grüne Straße 14.

Kaufmännischer Verein

Lichtenstein-Callenberg.
 Sonnabend, den 19. November, abends 7,8 Uhr im Krystallpalast

2. öffentlicher Vortrag

von Herrn Physiker W. Pauck-Berlin-Steglitz.

Die neuzeitliche Funktelegraphie und ihre Stellung im Weltverkehr (Nennen im Weltverkehr.)

Eintrittskarten für Nichtmitglieder 5.— Mark im Vorverkauf bei den Herren F. E. Härtel, Martin Doerfeldt und Eugen Berthold.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Kaufmännische Verein.

Restaurant Burgkeller.

Sonntag und Montag, den 19. und 20. November halten wir unsere

Hausfirmes

Rüche und Keller bieten das Beste.
 Hierzu laden ergebenst ein
 Bruno Müller und Frau.

Gasthof z. Goldenen Hirsch

— Bernsdorf. —
 Sonntag, den 20. November 1921:
Erstes großes Bühnenturnfest

des Turnvereins,
 bestehend in Kinder-, Jugend-, Frauen- und Männerturnen, u. a.: Reigen und Volkstänze.
 Kassenöffnung 6,30 Uhr. Anfang 7,30 Uhr.
 Vorverkauf im Gasthof (numm. Platz) 3,50 Mark.
 Ergebenst ladet ein
Der Turnverein
 und Gastwirt Bernhard Ruhn.

Achtung!

Gumpen, Knochen, Alteisen, wolleue und baumwollene Abfallfäden, sowie sämtliche Metalle
 kauft zu höchsten Tagespreisen

Willy Schnepf,

Lichtenstein-Callenberg, Bismarckstr. 12. Telefon 224.

Kurse,

mitgeteilt vom Bankhaus
Bayar & Heine,
 Abteilung Lichtenstein-Callenberg.

	15.11.	17.11.
Deutsche 5% Kriegsanleihe	77,50	77,50
„ 4 1/2% Schatzanleihe	81,50	100,—
„ 3% Reichsanleihe	89,—	106,—
„ 4% „	84,—	86,—
„ 4% „	70,—	70,25
„ 4% „	57,—	58,50
Sächsische 5% Anleihe	75,25	78,—
Dresdener 4% „	81,—	85,—
Leipziger 4% „	92,—	88,—
Deutsche Hypoth.-Bank 4% Pfandbr.	—	—
Landwirtsch. 3 1/2% Pfandbr.	104,—	109,—
„ 4% „	107,—	120,—
Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr.	105,—	109,—
Hartmanns Wollsch.-Fabr. Akt. erst. Gr.	1211,—	1015,—
Wollsch.-Fabr. Koppel	2145,—	2250,—
Hermann Wäge Akt.	800,—	750,—
Sachsenerwerk Akt.	980,—	952,—
Schubert & Salzer Akt.	2070,—	1920,—
Wunderer Werke Akt.	1525,—	1640,—
Hummelmann Werkzeugmach. Akt.	940,—	885,—
Deutsche Bank	715,—	690,—
Dresdener Bank	640,—	628,—
Hamburg Akt.	1030,—	1300,—
Hamburger Paket. Akt.	—	—
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	1100,—	1005,—
Sächsische Rüge	8000,—	8500,—

Devisen-Kurse

Vorg	Deut.	Brit.
Holland	269,70	270,30
London	9090,90	9100,10
Paris	1087,95	1040,05
Stallen	1083,90	1088,10
Schwyz	401,005	4019,95
New York	259,74	260,26
Paris	1868,10	1871,90
Christiansia	3771,20	3778,80
Stettin	6043,95	6056,05
Wien	1808,18	1811,98
Klösch. Noten	269,30	270,50
Wien	269,30	270,50
	8,78	8,92

Geistl. Musikaufführung

in der Lutherkirche zu Lichtenstein-Callenberg.
 Totensonntag, den 20. Nov. nachm. 7,5 Uhr

„Der Jüngling zu Nain“

Kirchenkantate von Robert Schwalbe. Außerdem Chor- und Instrumentalsätze.

Mitwirkende: Frau Margarete Schmidt, Sopran, Frau Thekla Wenzel, Alt, Herr Lenner Bürger, Tenor, Herr Oberl. Kretschmann, Bass, Herr Konzertmeister Jacobi, Violine, der Kirchenchor, Leitung: Kantor Fischer.

Preise der Plätze: Altar, Kapellen, I. Empore 1. Reihe 4 Mk., die übrigen Emporenplätze 2,50 Mk., Schiff 1 Mk.

Vorverkauf der Karten und Textheftchen zum „Jüngling zu Nain“ bei den Herren Berthold und Windisch.

— Einlass 7,4 Uhr. —

Sonnabend, den 19. Novbr. 1921
 abends 8 Uhr **außerordentliche**

Berammlung

im Stadtkaffee.

Tagesordnung: 1. Vom Militärverein zum Reichsbund. 2. Stand der Unanerkennung. Referenten: Kreisleiter Kamerad Groß und Kameradin Verthold-Edemühl.

Für die Hinterbliebenen besonders wichtig!

Sollmögliches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen.

Weizenmehl

Kleinhandelspreis ab heute: Pfund Mk. 6,25

Bäder - Jmmung Lichtenstein - E. u. Umg.

Regen-Schirme werden rasch repariert u. bezogen. Auf Wunsch sofort.

Herrn Jacobi, Zwicken, Marienplatz 6 — Fernruf 159
 Neubeziehen v. 35 Mk. an
 Annahmest.: Vertheilung, Lichtenstein-E., Hauptstraße.

Früher Schellisch, Seelachs u. Goldbarsch heute eingetroffen bei

Dow Seifert.

Eine Mandoline

(neu), zu verkaufen
 Rüblich 64.

Weihnachtspyramide

mit Garten- und sämtlichem Zubehör verkauft billig
 Rüblich 64.

Feste Schnürschuhe

für Kind von 4-5 Jahren billig zu verkaufen.
 Hauptstr. 24, im Laden

Durch leichte Heimarbeit (schriftl.) finden Dam. u. Herrn i Standes gut dauernden Berdienst. Auskunft gegen Rückporto von

E. Urban Karlsruhe
 Hirschstraße 89.

Augen auf! Eilen Sie!

Nur noch bis 25. Novbr. verkaufe zu alten billigen Preisen (ohne Aufschlag) mehrere gut gearbeitete

Spelzimmer echt u. imit. Herrenzimmer „ „ „ „
 Schlafzimmer „ „ „ „
 Küchen, schöne Modelle, sowie einzelne Büffets, Schreibtische, Schränke, Vertikows, Küchenbüffets, Bettstellen, Matratzen jed. Maß, Sofas, Spiegel, Kommoden, Tische, Kleintische, Rohmöbel usw. gegen sof. Kasse oder erteilt. Zahlung.

Möbelhaus Cademann
 Oelsnitz i. E.
 Innere Stollberger Str. 5.

Kaufe sofort ein

Haus

möglichst mit Garten, evtl. auch mit kl. Laden. Bevorzugt wird die nächste Nähe der Beleuchtungs-Industrie in Lichtenstein-Callenberg. Off. bitte in d. Geschäftsst. d. Bl. niederlegen!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir, zugleich im Namen unserer Eltern beiderseits, herzlichst.

Max Fankhänel und Frau
 Elsa geb. Selbmann

Hohndorf u. Rüdorf, November 1921.

Licht

Dieses B...
 Er...
 Bei...
 Licht...
 Der...

Brillet

Montag u...
 von nachmitt...
 gefeierten Prei...
 Zenner. Vere...
 amt ausgegeben...
 werks nach Abg...
 zu nehmen.
 Lichtenstein...
 Der...

Beihilfe

Das Gefor...
 noch andauernd...
 Verfügung gefi...
 aufgebraucht sin...
 1. Den b...
 bedach...
 ihre w...
 haben...
 heigen...
 haupt h...
 2/3 des...
 Grund...
 aufgeste...
 ihren b...
 2. Für di...
 dürftig...
 ruffich le...
 Bewillig...
 Als bedürf...
 Gesamteinkomm...
 fähigung, die ihm...
 würde, nicht erre...
 Die Beihilf...
 empfangen deuf...
 seit dem 1. 12. 1...
 außerdem nur, u...
 Gesamtunfallent...
 Witwen u...
 -waiseneinte...
 beziehem haben...
 Anträge a...
 zum 1. 12. 192...
 Lichtenstein-Call...
 stellen. Späte...
 berücksichtig...
 Die Renten er...
 führten Reihenfol...
 Montag, d. 21. 11.

Dienstag, d. 23. 11.

Lichtenstein-E.

Kurze

Gestern entfi...
 bandes der Indus...
 hin, die für die...
 die Industrie an ih...
 bielte.

Sugo Stim...
 wichtige Belobrun...
 unleren Reparation...
 Daily Teleg...
 Anton von Roth...
 die Möglichkeiten e...
 Der Vorw...
 Berlin weit um d...